

Überleben allein genügt nicht. Erziehung zur Gewaltlosigkeit in den Arhegemeinschaften

Cornelia Löhmer

Halten wir inne in der Zeit, schaffen wir eine Mitte gegen all die Finsternis um uns, und seien wir in der Gegenwart gegenwärtig... (Shantidas, aus dem „Gebet ums Feuer“)

Was für Bruno Bettelheim die Liebe ist, die nicht genügt, wenn es um den Umgang mit emotional schwer gestörten Kindern geht, ist angesichts der wachsenden Bedrohung und Zerstörung unserer Welt für viele Menschen das Überleben geworden, das nicht mehr ausreicht, um die Katastrophe abzuwenden. Grundsätzliche Veränderungen müssen geschehen - darüber ist man sich einig. Es gibt eine Fülle theoretischer, gutdurchdachter Ansätze; praktisch umgesetzt sind nur wenige.

Wir wissen viel, und doch tun wir so wenig - nicht selten ist es Bequemlichkeit, Angst vor tatsächlichen Veränderungen, das Nichtaufgebenwollen von Gewohnheiten. Das Phänomen ist nicht neu - ebensowenig neu ist, daß es immer wieder Menschen gibt, die ihre inneren Barrieren überwinden und ihrem Leben eine neue Richtung geben. Dazu gehören auch die Mitglieder der Arhegemeinschaften, deren Lebens-, Arbeits- und Wirkungskreis im folgenden vorgestellt werden soll.

Oberstes Anliegen der Arche ist es, Spiritualität, Gemeinschaftsleben und politisches Engagement im alltäglichen Leben zu verbinden. Im Vergleich zu anderen alternativen Lebensprojekten zeichnen sich die Arhegemeinschaften durch drei Besonderheiten aus:

1. Die Gemeinschaft bemüht sich um eine konsequente Umgestaltung in sämtlichen Lebensbereichen, wie z. B. Religiosität, Arbeit, Erziehung, Wirtschaftsweise, Kommunikation, Freizeit.
2. Die meisten Arhegemeinschaften gibt es in Frankreich, einem Land, das sich durch besondere Schwerfälligkeit auszeichnet, wenn es um Veränderungen in den Bereichen Ökologie und Friedensfragen geht.
3. Die Idee zur Gründung wurde schon vor dem Zweiten Weltkrieg geboren. Lanza del Vasto und seine Frau Simone Geblin gründeten 1948 die erste Arhegemeinschaft. Von den Gedanken Gandhis zu Fragen der Gewalt, der Ungerechtigkeit und des Unfriedens im Zusammenleben der Menschen inspiriert, war Lanza del Vasto zwölf Jahre zuvor zu einer

Pilgerreise nach Indien aufgebrochen. Nach der Begegnung mit Gandhi, der ihm den Namen „Shantidas“ (Friedensdiener) gab, kehrte er nach Europa zurück, um wie Gandhi fortan ein Leben der Gewaltfreiheit zu führen. Erst nach dem Krieg war die Zeit reif für die Gründung einer Gemeinschaft nach dem Vorbild Gandhis in Europa. Heute gibt es 13 Archegemeinschaften, davon acht in Frankreich, zwei in Spanien und je eine in Italien, Belgien und Kanada. Zahlreiche Archefreundesgruppen, darunter auch einige in der Bundesrepublik Deutschland, unterstützen aktiv das Prinzip der Gewaltfreiheit, ohne sich jedoch einer festen Gemeinschaft anzuschließen.

Als Teilnehmerin an einer deutschsprachigen „session“ konnte ich im Frühjahr 1989 Leben und Alltag in der Archegemeinschaft La Flayssiere in Südfrankreich kennenlernen.

Es ist Ostern. Die 15 Erwachsenen und sieben Kinder haben sich auf die Ankunft von 18 überwiegend jungen Deutschen vorbereitet. Madeleine Burrus, eine Elsässerin, wird das Seminar leiten und als Ansprechpartnerin für die deutschen Gäste zur Verfügung stehen.

Der erste Eindruck: Ich fühle mich zurückversetzt in die Zeit vor der Erfindung der Glühbirne. Frauen in knöchellangen blauen Leinenröcken, handgestrickten Schafwollpullovern und mit geflochtenen hochgesteckten Haaren, Männer in groben blauen Leinenhosen und ebensolchen Jacken sind in Haus und Hof, Garten und den Nebengebäuden beschäftigt. Es gibt keinen Strom, das Wasser muß per Hand aus dem Tal heraufgepumpt werden, gekocht und geheizt wird mit Reisig und Holz.

Der Tag beginnt im Winter um 7.00 Uhr, im Sommer um 6.00 Uhr morgens mit einer Zeit der Stille, die einige Mitglieder zu Meditations- und Yogaübungen nutzen. Eine Stunde später versammelt sich die Gemeinschaft zum Morgengebet. Wenn das Wetter es zuläßt, findet es im Freien, in Richtung der aufgehenden Sonne statt. Die Arche ist eine interreligiöse Gemeinschaft; ihre Unabhängigkeit von Kirchen und religiösen Bewegungen erlaubt ihr, die unterschiedlichen religiösen Überzeugungen aller zu respektieren, und ermutigt jede und jeden, die je eigene Tradition zu vertiefen. Lediglich Fanatismus und Sektierertum werden abgelehnt. Diese Aufgeschlossenheit ist mehr als Toleranz; sie wurzelt in der Überzeugung, daß der religiöse Geist dort weht, wo er will, und daß alle Menschen mit ihren religiösen Auffassungen einander etwas darüber lehren können. Jeder Wochentag ist einer anderen Religion zugeordnet. Die entsprechenden Texte, Lieder und Gebete sind der jeweiligen Glaubensrichtung angepaßt oder sogar direkt dem religiösen Glaubensschatz der Hindus, Buddhisten und Wahrheitssucher sowie dem Islam, dem Judentum und den christlichen Kirchen entnommen. Das tägliche Einbeziehen und Einwirkenlassen verschiedener Religionen unterstützt die Suche nach einem gemeinsamen, religionsübergreifenden Anliegen, der Umkehr zur Einheit.

Die Begrüßung des Tages wird durch ein Ritual des bewußten Wahrnehmens und Annehmens beendet - jedes Mitglied begrüßt alle anderen mit Namen und gibt ihnen einen Friedenskuß.

In der Familie oder der Gästegruppe wird nun ein ausgedehntes, aber sehr einfaches Frühstück bereitet. Milch, Getreidekaffee oder Tee mit selbstgebackenem Weizenvollkornbrot. Manchmal gibt es etwas Marmelade oder Butter, beides natürlich aus eigener Herstellung. Überhaupt spielt die Herstellung dessen, was zum Leben benötigt wird, für die Menschen in der Arche eine große Rolle. So sind die folgenden vier Stunden bis zum Mittagläuten der körperlichen Arbeit gewidmet. Die Archegemeinschaften versuchen, wirtschaftlich unabhängig zu sein. Auf einem etwa 50 ha großen Kulturland wird der größte Teil der benötigten Nahrung produziert. Es gibt die verschiedensten Handwerksbetriebe: Schreinerei, Schmiede, Töpferei, Steinmetzwerkstatt, Druckerei, Spinn- und Webeatelier, Kerzengießerei. Das „Hand-Werk“ ist wörtlich gemeint - der Einsatz von Maschinen und Fremdenergie wird auf ein Minimum reduziert. Die Verrichtung körperlicher Arbeit ist eines von sieben Gelübden, dem sich die Archemitglieder unterstellen. Denn die Arbeit mit den

Händen ist die Voraussetzung, um die Befreiung des Menschen von den Zwängen wirtschaftlicher Systeme anzustreben. Den Forderungen Gandhis folgend, bemüht sich die Arche, nicht auf Kosten anderer zu leben.

Alle anfallenden Arbeiten werden unter den Mitgliedern der Arche verteilt. Es gibt keine ungefragten Zuständigkeiten für bestimmte Arbeiten, keine Spezialisierungen und keine Bezahlung. Jedes Archemitglied erlernt mehrere Handwerke; unangenehme Arbeiten werden von allen abwechselnd erledigt.

Während der Arbeitszeit läutet die Glocke jede Stunde zum „Rappel“. Alle unterbrechen ihre momentane Tätigkeit und halten einen Augenblick inne. Es ist ein kurzer Moment der Besinnung - den eigenen Körper spüren, die Umgebung spüren, das Leben spüren, gegenwärtig sein im Hier und Jetzt. So wird auch während der Arbeit immer wieder das Loslassen geübt. Loslassenkönnen, dies ist eine wichtige, vielleicht sogar die wichtigste Voraussetzung für ein Leben in Gewaltlosigkeit. Wer loslassen kann, hat nichts mehr zu verlieren, hat keine Angst mehr. Doch das Loslassen muß immer wieder neu eingeübt werden, die Erziehung zur Gewaltlosigkeit ist ein ständiger - ein endloser Prozeß.

Zwischen 12.00 Uhr und 13.00 Uhr ruft das Mittagsläuten zum gemeinsamen Mahl. Das Essen ist vegetarisch und einfach - man sitzt um den großen Küchentisch und ißt mit einem Löffel aus einer kleinen Glasschale. Die Speisen - Gemüse, Suppe, Kartoffeln und Getreide - werden herumgereicht. Es ist die Zeit des Tages, in der die Briefe verteilt und Informationen und Neuigkeiten ausgetauscht werden. Aufgrund ihrer Gelübde sind die Compagnons und Compagnes bereit, die Gerechtigkeit gewaltlos zu verteidigen. Daher wird insbesondere das politische Geschehen aufmerksam verfolgt und diskutiert. Die Mitglieder der Arche sind auch ohne Fernsehen und Tageszeitung auf dem laufenden. Sie haben eine Vielzahl von Kontakten nach draußen zu Menschen, die vor Ort soziale und politische Ungerechtigkeit aufdecken - sei es im eigenen Land oder in Ländern der sogenannten Dritten Welt. Nicht wenige Archemitglieder leben selbst eine Zeitlang außerhalb der Gemeinschaft, um in Krisengebieten direkte Hilfe zu leisten und Kontakte herzustellen.

Seit 1956 organisiert die Archebewegung Aktionen gegen die atomare Bewaffnung Frankreichs, gegen Atomkraftwerke und gefährliche chemische Industrieanlagen. Durch öffentliche Fastenaktionen, Blockaden und Besetzungen militärischer Anlagen wird die Bevölkerung auf den Zusammenhang von Gewalt und sozialer Ungerechtigkeit aufmerksam gemacht. Hinzu kommt die Zusammenarbeit der Arche mit Organisationen wie Amnesty International, Church and Peace und dem Mouvement International de la Reconciliation (dessen deutscher Zweig ist der Versöhnungsbund, Geschäftsstelle: Kuhlenstr. 5a-7, 2082 Uetersen).

Doch bevor die ersten politischen Aktionen gewagt werden konnten, mußte die Archegemeinschaft zu einem geistigen Zentrum heranreifen, in welchem die Arbeit der Mitglieder an sich selbst sowie an ihrer Gemeinschaft im Vordergrund steht. Alltägliches Leben als unaufhörliche gewaltfreie Aktion. In einer Gesellschaft, die auf der künstlichen Vermehrung der Bedürfnisse, auf Konkurrenz, dem Streben nach Gewinn und nach sozialem Aufstieg beruht, mußten die Mitglieder der ersten Archegemeinschaften zunächst einmal neue Wege und Möglichkeiten für einen gewaltfreien Umgang miteinander ausprobieren. Persönliche Sympathie reicht nicht aus, um als lebendige Gemeinschaft bestehen zu können. Erst wenn alle Mitglieder bereit sind, den Alltag als Übung für ein gewaltfreies Miteinander anzusehen, kann die Gemeinschaft nach außen wirksam werden.

Grundsätzlich kann jeder Mensch, der bereit ist, ein Leben in freiwilliger Armut, im Dienste der Gemeinschaft und im Bemühen um Gewaltlosigkeit zu führen, Mitglied der Arche werden. Wer auch nach einem längeren Aufenthalt als Praktikantin oder Praktikant noch überzeugt davon ist, auf dem richtigen Weg zu sein, wird zu einem dreijährigen Noviziat zugelassen. Die Arche versteht sich als Ordensgemeinschaft, d. h. die Anerkennung als

Compagne oder Compagnon erfolgt, wenn die Gelübde abgelegt worden sind. Dies ist kein einmaliger Vorgang. Sieben Jahre lang werden die Gelübde jährlich erneuert, so daß alle Gefährten die Möglichkeit haben, sich immer wieder neu zu prüfen. Es gibt sieben Gelübde, das der Arbeit, das des Gehorsams, das der Verantwortung, das der Reinigung, das der Vereinfachung des Lebens, das der Wahrheit und das der Gewaltlosigkeit. Die Gelübde schreiben keine bestimmten Handlungen vor, sie legen Verhaltensweisen fest, die Ausdruck einer inneren Einheit sind. Die Gelübde lauten im Wortlaut:

„Ewiger, starker, gerechter und guter Gott, laß uns nie vergessen, daß wir das Gelübde abgelegt haben, uns an die siebenfache Ausrichtung zu halten und darin vorwärts zu gehen. Dies sind die Gelübde:

Uns in den Dienst unserer Brüder zu geben, angefangen mit der Arbeit unserer Hände, damit wir zumindest niemandem zur Last werden, damit wir für uns und für alle Menschen einen Ausweg finden aus den Notständen, den Mißbräuchen, den Knechtschaften und den Verwirrungen unseres Zeitalters. - An uns selber zu arbeiten und uns alle Tage in die Erkenntnis über uns selber, die Selbstbeherrschung und die Hingabe einzuüben. - Mitzuarbeiten an der Erhaltung und am Wachstum des Ordens durch die Treue zu allen Weisungen, wie auch durch die Treue zur konkreten Gemeinschaft, der wir angehören, durch die ergebene Erfüllung der täglichen Aufgaben und der Aufträge außerhalb, durch Gastfreundschaft und gute Nachbarschaft, durch die Haltung und den Schmuck, durch unseren Beitrag zum „Kapitel“, den Zusammenkünften und den Festen.

Den Regeln und der Disziplin der Arche zu gehorchen, ebenso den Verantwortlichen, die dem gemeinsamen Willen dienen und ihn zu einem lebendigen Gesetz machen. - Uns gegenseitig zum Gehorsam zu ermahnen.

Die Verantwortung für unser Handeln zu übernehmen, unsere Fehler anzuerkennen und Verfehlungen wiedergutzumachen, uns selber darin zu bessern unter der Aufsicht unserer Gefährten, wenn die Verfehlung bekannt ist, im Verborgenen, wenn wir alle davon wissen. - Die Mitverantwortung für die Gerechtigkeit im Orden zu übernehmen und den Fehler eines Gefährten wiedergutzumachen, falls er es abgelehnt, ihn anzuerkennen und zu bessern.

Uns zu reinigen von allem Streben nach Besitz, Gewinn und Herrschaft, uns frei zu machen von allem, was uns bindet, von unseren Zerstreutheiten, von unserem Besser-scheinen-wollen und unseren Vorurteilen, von unserer Geringschätzung und unseren Begehrlichkeiten, von unseren Heucheleien und unseren Eitelkeiten, von unseren Abneigungen und unseren Neugierigkeiten, von unserer Nachlässigkeit und unseren Feigheiten, durch das Fasten, die Übungen, den „Rappel“ und das Gebet.

Einfach, maßvoll und rein zu leben, die Armut zu lieben, um so auf dem Weg zur inneren Freiheit und zur vollkommenen Liebe immer weiterzugehen.

Der Wahrheit zu dienen, mutig zu sagen, was wir für wahr halten, wenn nicht Klugheit, Nächstenliebe oder Achtung vor dem anderen uns zu schweigen gebieten. - Betrug, Intrige, Verleumdung und Künstlichkeit aus unserem Leben zu verbannen.

Keinem menschlichen Wesen und, soweit es geht, keinem Lebewesen zu unserem Vergnügen, zur Bereicherung oder zu unserer Bequemlichkeit ein Leid zuzufügen. - Die Gerechtigkeit mit gerechten Mitteln zu verteidigen und bereit zu sein, jederzeit einem Aufruf zu folgen. - Konflikte zu lösen, Maßlosigkeiten anzuhalten und Unrecht wiedergutzumachen; dies durch die Gewaltfreiheit, welche die Kraft der Wahrheit ist; um zu überzeugen, nicht um zu siegen; um zu versöhnen, nicht um zu beherrschen; um den Frieden zu erringen.

Gib uns Herr, daß wir unser Gelübde bis zum Ende durchtragen, daß wir Dich erkennen, Dich lieben und Dir dienen, um wirklich zu sein. Amen."

(Übersetzt von B. Casper, o. O., o. J.)

Durch die Gelübde geben die Archemitglieder ihrer Lebensausrichtung mit Worten Ausdruck - in ihrem Handeln und ihrer Lebensweise wird diese innere Einstellung lebendig, die sich bis auf die Einteilung der Zeit auswirkt. Der Tagesablauf und der Ablauf der Woche folgen einer rhythmischen Ordnung, die von den Jahreszeiten, der anfallenden Arbeit und den Aufgabenbereichen der einzelnen Mitglieder abhängig ist. Es gibt feste Zeiten, die den einzelnen Tag, die Woche, den Monat und das Jahr strukturieren, Zeiten der Arbeit und der Feste, Zeiten der Innerlichkeit und des Gemeinschaftslebens, Zeiten des Rückzugs und der gemeinsamen Aktivitäten wechseln sich ab und gliedern das Leben in den Gemeinschaften. Hierin liegt das Bemühen um ein gewaltfreies und gerechtes Zusammenleben der Menschen im Einklang mit der Natur.

Der Höhepunkt des Tages ist der gemeinsame Ausklang beim abendlichen „Gebet um das Feuer“. In einer großen Runde stehen Mitglieder und Gäste der Gemeinschaft draußen auf dem Hof. Das Holzfeuer in der Mitte wird entzündet, und solange die Flammen auflodern, schließt man den Kreis mit den Händen. Danach beginnen Frauen und Männer abwechselnd die Strophen des Feuergebetes zu sprechen, gefolgt von einem zweiten Text. Es wird gemeinsam geschwiegen und gesungen. Ist das Feuer niedergebrannt, verabschieden sich alle von ihrem rechten und linken Nachbarn. Wenn Gäste neu hinzugekommen sind oder die Gemeinschaft wieder verlassen, ist jetzt der Zeitpunkt, sie vorzustellen oder zu verabschieden. Bei diesem abendlichen Treffen ist die Gemeinschaft sehr deutlich als spirituelle Gemeinschaft erfahrbar. Das Tagewerk ist beendet, mit dem Gebet ums Feuer wird es gefeiert - der Feier-Abend beginnt. Nicht selten treffen sich im Anschluß an das Feuergebet noch einige Compagnes und Compagnons, um miteinander zu singen, zu tanzen oder zu musizieren.

Wenn ein Tag zu Ende geht, haben nicht nur die Archemitglieder und die Gäste seinen Ablauf bestimmt, sondern auch die Kinder. In den drei nebeneinanderliegenden Archegemeinschaften in Südfrankreich leben insgesamt etwa 50 Kinder. Sie werden in einer Umgebung groß, für die sie sich ebensowenig frei entscheiden konnten wie die Kinder in den Hochhausvierteln von Montpellier. Für die Archekinder gibt es viele Probleme nicht, mit denen die meisten Stadtkinder aufwachsen müssen. Hier, im Hochland der Cevennen, gibt es genügend Platz zum Spielen und Ausprobieren, ohne störenden Lärm, ohne Umweltgifte, ohne gefährlichen Straßenverkehr. Und - die Kinder sind nicht allein. Die Erwachsenen sind „greifbar“ für sie - in Zeiten der Arbeit und in Zeiten der Stille. Im Kindergarten von La Borie Noble werden die Kleinen betreut; eine Lehrkraft unterrichtet die Sieben- bis Zehnjährigen. Was augenscheinlich fehlt im Leben der Kinder, sind vor allem zwei Dinge: Massenmedien und Zeitdruck.

Der Schulraum der größeren Kinder ist ein helles freundliches Zimmer mit Tischen und Stühlen in verschiedenen Größen. In den Regalen liegen Unterrichtsmaterialien, die an Maria Montessori, Celestin Freinet und Rudolf Steiner erinnern, daneben Instrumente, Bastel- und Malzubehör. Hefte, Papier, Stifte und Bücher der Kinder sind in gesonderten Fächern untergebracht. In einer Ecke ist eine kleine Küche eingerichtet, die Kinder betreiben eine kleine Druckerei, bestellen einen eigenen Garten und züchten Hühner. Die Kinder werden in der Arche zur Unabhängigkeit erzogen, auch zur Unabhängigkeit von der Gemeinschaft. Diese hält am Prinzip der Freiwilligkeit fest, d. h. nur die, die das Leben außerhalb kennen, können sich bewußt für oder gegen die Arche entscheiden. Daher werden die Kinder nicht vom Leben „draußen“ ferngehalten, und auch, wenn sie in der Arche bleiben wollen, müssen sie erst einmal zeigen, daß sie ohne den Schutz der Gemeinschaft leben können. Die Arche ist keine Insel in einer gefährlichen Welt, auf die man sich zurückziehen könnte - im Gegenteil: Sie ist ein Zentrum, das sich sehr bewußt mit dem Problem der Friedlosigkeit auseinandersetzt. Ihr freiwilliges Engagement ist nicht auf große Ziele gerichtet, die in einer entfernten Zukunft liegen. Das Leben in der Arche ist eine Herausforderung, kein Schonraum. Die Mitglieder fangen bei sich selber an. Mit allen Konsequenzen und mit vielen Niederlagen

beim Ringen im Kampf gegen Mutlosigkeit und Bequemlichkeit versuchen sie, für sich ein Stück weiterzukommen auf dem Weg zu einer Unabhängigkeit von jeglicher politischer und religiöser Macht. Sie haben sich für die Umkehr entschieden. Sie müssen Kompromisse machen, mit sich und mit den anderen in der Gemeinschaft; es ist ein arbeitsreiches und häufig mühsames Leben - dies ist die eine Seite. Auf der anderen Seite steht die Freiheit. Ihr Glück kann ihnen niemand streitig machen, denn es basiert nicht auf Gewalt, Macht oder Ausbeutung - jeder Mensch, der sich einläßt auf ihr Leben, kann auch an der inneren Freiheit teilhaben. Er muß nur wollen, und er muß es tun.

Die Compagnes und Compagnons wirken in der Hoffnung, daß die Zeit reifen wird, in der viele Menschen aus einem inneren Antrieb heraus umkehren, um ihr Leben im Hier und Jetzt im Einklang mit der Schöpfung zu leben. Jeder Tag ist für sie eine neue Herausforderung, sich selbst in der Gewaltlosigkeit zu üben. Für sie ist das der einzige Weg, um der Gefährdung der Welt nicht weiter hilflos ausgeliefert zu sein - das „Überleben“ allein genügt ihnen nicht.

Dr. Cornelia Löhmer, Institut für Bildungsforschung und Pädagogik des Auslands, Karl-Glöckner-Str. 21/B, 6300 Gießen

Weitere Informationen über die Archebewegung:

- Deutschsprachige Einführungsseminare finden in La Flayssiere statt. Informationen erteilt Madeleine Burrus, La Flayssiere, F-34650 Joncels
- Die Kontaktadresse für die bundesdeutsche Archebewegung ist: Sichesschmiede, Gertrudis Schülle, Balthaus 2, 7963 Altshausen, Tel 0 75 84/22 11
- Der Rundbrief der deutschen Archebewegung (er erscheint viermal jährlich) ist zu beziehen über Brigitte Keibel, Am Wildwechsel 26, 7000 Stuttgart 80
- Literatur: Albert Schmelzer. Die Arche - Experiment einer Gesellschaft ohne Gewalt. Waldkirch, 6. Aufl. 1983

(Cornelia Löhmer: Überleben allein genügt nicht. Erziehung zur Gewaltlosigkeit in den Archegemeinschaften. In: Junge Kirche. Eine Zeitschrift für europäische Christen. Mai 1990, S. 290-295)